

1. Nürnberger Stiftertag

16.9.2011

Forum 1 „Stiftungen und Bürgergesellschaft“

Reiner Prölß

(Referent für Jugend, Familie und Soziales der Stadt Nürnberg):

„Stiftungen und Soziale Arbeit“

Persönliche Beziehung zum Thema Stiftungen

- Zusammenarbeit mit privaten Stiftungen (zuletzt z.B. Familien Gierse und Bouhon – im anderen Forum heute Nachmittag- zum Thema musikalische Früherziehung)
- Zusammenarbeit mit der Bürgerstiftung seit Gründung 2011
- Qua Amt Mitglied in Stiftungsgremien (z.B. wbg 2000-Stiftung, Reiter-Stiftung/HypoVereinsbank etc.)
- Natürlich Zusammenarbeit mit der Stiftungsverwaltung der Stadt Nürnberg in sozialen Fragen und als Gremienmitglied qua Amt
- Als Referent für Jugend, Familie und Soziales: Partner in der Stifter-Initiative

7 Anmerkungen zum Thema Stiftungen und soziale Arbeit“ aus persönlicher Sicht

1) Stiftungsgeschichte und Geschichte der Sozialpolitik

Einige Grundzüge, hier nicht im Detail auszuführen

- Stiftungsgeschichte in Nürnberg beginnt im 13. Jahrhundert
- Heilig-Geist-Stiftung, in deren Gebäude wir heute sind, als älteste noch erhaltene: 14. Jahrhundert
- Beginn mit zwei Schwerpunkten – und da schon, neben dem religiösen Thema (inkl. dem Seelenheil des Stifters), der soziale Aspekt besonders sichtbar:
Bekämpfung von Not (insbesondere Alte und Kranke, auch allgemein Armut)
- Im Sinne von Barmherzigkeit und Mildtätigkeit: Almosen (auch das städtische „Almosenam“ hat damals Stiftungsmittel schon verwaltet)
- im 16. Jahrhundert, im Zeichen von Reformation und Humanismus, kommt dann das Thema Bildung als drittes Schwerpunktthema neben Kirche und Sozialem dazu, meist im Sinne von Einzelförderung Stipendien für Begabte, aber materiell nicht gute ausgestatte junge Menschen.
- Alle Förderungskategorien durch Stiftungen gibt es heute noch nebeneinander, z.B. in den über 40 von der Stadt verwalteten Stiftungen
- im 19. Jahrhundert „erwacht“ dann die staatliche Sozialpolitik, insbesondere im Rahmen der industriellen Revolution und der damit entstehenden neuen großen „sozialen Frage“.
- In den Kommunen, aber auch im deutschen Reich: Bismarcksche Sozialgesetzgebung ja als großer Versuch, die soziale Frage in einem konservativen Sinne zu befrieden
- Stiftungen bleiben aber immer weiter an den Themen dran, auch wenn sie zum Teil – insbesondere durch die Inflationen der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts, viel an Wirksamkeit einbüßen.

- Die staatliche Fürsorge und Sozialpolitik differenziert sich immer weiter aus und führt zum heutigen Sozialstaat

2) Öffentliche Hand und Zivilgesellschaft in der Sozialen Arbeit heute

Heutiger Stand geprägt von:

- der besagten ausdifferenzierten staatlichen Sozialpolitik (mit viel etatistischer Prägung)
- aber auch von einem ausgeprägten und weltweit einzigartigen Modell der Zusammenarbeit zwischen Staat und Zivilgesellschaft:
 - Besonders herausragend die Zusammenarbeit mit den Wohlfahrtsverbänden, die als gemeinnützige Träger eng mit dem Staat (Stadt, Land, Bund) kooperieren
- Aber auch: Die Bedeutung des bürgerschaftlichen Engagements im Sinne von Ehrenamt in zahlreichen Strukturen von Jugend-, Familien, Sozial- und Bildungspolitik
- Und weiterhin: Stiftungen als bürgerschaftliche Akteure:
 - Traditionelle Stiftungen: Die größte von der Stadt verwaltete Stiftung ist die Sigmund.-Schuckert-Stiftung, die primär der Milderung der Not und der Unterstützung notleidender Bürger (christlichen Glaubens) gewidmet ist
 - Neue Stiftungen
- Der bundesweite Trend (Verdoppelung der Zahl der Stiftungen seit dem Jahr 2000) reift auch in Nürnberg, selbst wenn wir hier keine genaue Zahlen haben (bei etwa 200 Stiftungen in Nürnberg):
 - Die Zahl der von der Stadt verwalteten Stiftungen hat sich seit 2000 mehr als verdoppelt
 - in Mittelfranken 2000: 251 Stiftungen im Jahr 2000, Ende 2010 434 Stiftungen
 - in Mittelfranken von 1980 (132 Stiftungen) auf heute: mehr als verdreifacht!
- Inhaltlich heißt das. eine Vielzahl von Akteuren in der sozialen Arbeit
- Die Rolle des Staats (der Kommune): Nicht verwaltende soziale Arbeit, sondern „Governance“ im Sinne des sinnvollen Zusammenwirkens der vielen Akteure und Moderations-, Aktivierungs-, Steuerungs- und Unterstützungsrolle des Staates.
- Good Governance ist charakterisiert durch die Begriffe: Offenheit, Partizipation, Verantwortlichkeit, Effektivität, Kohärenz.

3) Die drei „B’s“ in Nürnberg

- Besonderes Anliegen unserer Nürnberger Sozialpolitik in diesem „Governance“-Bereich“ in der Zusammenarbeit mit der Zivilgesellschaft:
 - 3 B’s: Bürgerzeit, Bürgerwissen, Bürgergeld
- Bürgerwissen: Das Wissen, die Kompetenz, die die Bürger bereit sind, für ihre Stadt einzubringen,
- Bürgerzeit: Das traditionelle Herzstück des ehrenamtlichen Engagements: Die Bereitschaft, seine Zeit für andere aufzubringen
- Bürgergeld: Nicht zu vernachlässigen ist aber auch die Bereitschaft, Geld in gemeinnützige Zwecke zu investieren - durch Spenden, durch Sachmittel, in jüngerer Zeit verstärkt durch Stiftungen.
- Unsere Aufgabe als Kommune, im Sinne von „Governance“:
 - Informieren über Engagementmöglichkeiten
 - Ermutigen
 - Aktivieren
 - Unterstützen
- Begrenzung: Finanzielle Möglichkeiten! Personalressourcen für „Kümmerer“!
- Aber sehr ernsthafte, sehr intensive Bemühungen: Auch in Richtung Stiftungen – Initiativen zum Aufbau der Stifter-Initiative u.a.

- Aber sehr ernsthafte, sehr intensive Bemühungen: Leitlinie 7 im Orientierungsrahmen für eine nachhaltige Familien-, Jugend-, Sozial- und Bildungspolitik: „Bürgerschaftliches Engagement stärken“

4) Die drei „A’s“ als Themenschwerpunkte der Nürnberger Sozialpolitik

- Zum Thema Leitlinien: Worum geht es inhaltlich sozialer Arbeit?
- Besagte Leitlinien: *Zur Verteilung vorliegend*
- Nicht alle aufzählend und beschreibend, die Leitlinien lassen sich wiederum kurz zusammenfassen unter den 3 A's
 - Aufwachsen
 - Armut(sbekämpfung)
 - Alter
- Leitlinien: Siehe www.soziales.nuernberg.de

5) Exemplifizierung an einem Beispiel, das sich mit sozialer Distinktion und Segregation befasst

- Leitlinie 8: Sozialräume enzwickeln, Stadtteile sozial gestalten
- Gut ein Viertel aller Nürnberger leben in Stadtteilen mit hohem Armutsrisiko, darunter viele Kinder
- Besonders hier ist es wichtig: Eine neue Art neuer kommunaler „Governance“
 - Weg von den „Versäulungen“ der einzelnen Bereiche, in denen Kindergärten und Schulen, Jugendarbeit und kulturelle Bildung, Vereine und Politik nebeneinander stehende Bereiche sind, die nur gelegentlich und punktuell kooperieren
 - Weg von einem fiktiven Gerechtigkeitsbegriff, der alle Stadtteile gleich behandelt, obwohl die Problemlagen stark voneinander abweichen
 - Weg von einer Stadtentwicklungslogik, die primär in gebauten Strukturen denkt und arbeitet,
 - Weg von einer politischen Kultur, die Beteiligungsformen mehr rituell als substantiell betreibt.
 - Weg von einem Verständnis von bürgerschaftlichen Engagement, das die eine oder andere „soziale Lücke“ stopft, weil die öffentlichen Haushalte konsolidiert werden müssen.
- Notwendigkeit: Wir müssen hin zu Modellen struktureller Kooperation zwischen verschiedenster Träger (in Nürnberg versuchen wir das insbesondere mit der „Stadtteilkoordination“ in besonders belasteten Stadtteilen zu leisten, oder auch mit Seniorennetzwerken)
- Und hier ein Modell entwickelt mit einer Stiftung, der Alexander Brochier Stiftung (genauer auch in Forum 3 heute Nachmittag um 15.15 Uhr):
Modell Stadtteilpatenschaft
- Kernvereinbarungen:
 - Mittelfristige Kooperation (3 Jahre und mehr...)
 - Inhaltliche Abstimmung und Zusammenarbeit Stiftung-Stadt-weitere Partner
 - gemeinsame Projektauswahl
 - Finanzierungsdimension mindestens 20.000 Euro p.a.
 - Gewinnung weiterer Unterstützer

6) Weitere „gute Beispiele“ Kooperation Stiftungen und Soziale Arbeit

- Triumph-Adler-Stiftung („Triumph für Kinder) seit 2009 für Familienzentren (Kindertageseinrichtungen in strukturschwachen Stadtteilen, besonderer Aspekt Elternaktivierung)

- Bürgerstiftung im Bereich z.B. „Spielweise“ (Projektreihe: Kulturprojekte für kranke, behinderte und benachteiligte Kinder)
- Kommunale Stiftungen im Bereich der Linderung individueller Not (wo Hartz IV-Sätze versagen...)
- Musikalische Bildung in KiTas (Bouhon-Stiftung und neue Modell, heute beim Stiftertag auch noch Thema)
- Ohne Anspruch auf Vollständigkeit....

7) Bedarfe und Desiderate

- Noch einige Anmerkungen: Wo soll es hingehen?
 - Auch: Was sind unsere Wünsche und Desiderate?
1. Stiftungen braucht die Expertise der Sozialen Arbeit
 - Enorm viel Knowhow über Problemlagen und Problemlösungsoptionen vorhanden
 - Nicht immer brauchen Stiftungen das Rad neu erfinden...
 2. Soziale Arbeit braucht Infrastruktur
 - Um arbeiten zu können und wirksam zu werden, braucht die soziale Arbeit solide Ausgangspunkte.
 - In erster Linie: Menschen, die professionell an den Problemen arbeiten.
 - Da ist es bedauerlich, wenn der Infrastrukturbegriff sich so gut wie ausschließlich auf bauliche Infrastruktur bezieht (Bsp. Zukunftsstiftung der Sparkasse)
 - Infrastruktur entsteht auch durch verlässliche personelle Struktur, die viele Stiftungen leider grundsätzlich ausschließen
 3. Soziale Arbeit braucht Verlässlichkeit
 - Stiftungen sind innovationsorientiert
 - Aber: man wünscht sich auch Stiftungen, die einen längeren Atem haben und nicht nur einmal fördern, sondern ein Projekt länger begleiten und ihm helfen danach finanzielle Selbständigkeit zu gewinnen (so es sich bewährt hat)
 4. Soziale Arbeit braucht Partner
 - Stiftungen, die nicht nur einen Zuschuss-Antrag lesen, begutachten, verwerfen oder unterstützen
 - Sondern Stiftungen, die sich in ein Projekt auch inhaltlich begleitend einklinken und bürgerschaftliches Knowhow einbringen
 5. Soziale Arbeit braucht viele Stiftungen
 - Zum Beispiel auch (in Deutschland unterentwickelt): Die Zusammenarbeit mehrerer Stiftungen
 - Leider vielfach ein „Konkurrenzausschluss“ bei Stiftungen die Praxis: Wenn eine Stiftung dabei, dann keine weitere...
 - In USA ist z.B. fast umgekehrt: Die Förderung einer Stiftung ist ein Qualitätsbeleg, der ggf. andere Stiftungen zum Mitmachen motiviert...

Insgesamt: Guter Weg, neue Kooperationen, Lernen voneinander
Aber auch noch ein weiter Weg...